

Balsam des Lebens haucht, der den Athem mit Wollust begeistert,
 O so lebet und liebt! Laßt nicht den Trübsinn der Weisheit
 Euer Auge verfinstern, nicht eure Stirne durchfalten,
 Weise sind, welche die Frucht abpflücken, bevor sie verwelket;
 Die am längsten dem Schicksal entflohn, entflohn ihm nicht immer,
 Noch durchborte zuletzt sie die blitzende Lanze des Todes.
 Wenn die spätere Rose die Knospe zu öffnen beginnet,
 Lieget die früher entfaltete schon verdorret im Staube;
 Wenn der Zweig der Orange nur erst den Frühlingsthan einsaugt,
 Streut der Narcissus schon um den Rand des Topfes die Blätter.
 Thöricht ist, wer das kurze Geschenk, das Leben, nicht nützet.
 Fern denn die bleichen Sorgen, erhöhet die Seele zur Freude,
 Folget dem Hange zur Wollust, der edelsten Gabe des Himmels;
 Kränzet den sprudelnden Kelch, und ahmet dem göttlichen Leben
 Jener Unsterblichen nach, die in den olympischen Auen
 Sich von den mystischen Tänzen zur Abendtafel begeben,
 Wo vor sie Tische gestellt sind mit Engels Speise bedeckt,
 Nektar in Perlen schäumt, und in Gold Ambrosia duftet.
 Also sangen die Chöre von Wollust trunken, den Seraph
 Färbete Scham im Hören und Zorn mit der Röthe der Rosen.
 Strafende Worte stürzten von seinen Lippen, er sagte:
 O des Unsinn! der göttliche Geist verhauchet sein Feuer
 In der Eitelkeit Dienste, da liegt die Stärke der Seele
 Niedergedrückt, vertilgt der grosse Gedanke, die Freude,
 Daß der Schöpfer sie ewig erschuf; die Freuden, die Sorgen,
 Gott und der Ewigkeit schuldig, sie giebt man der Zeit und der Erde,